

Kuba Dezember 2015 Jänner 2016

18.12. Heute geht es los, die Reisegruppe – Babsi, Jüti, Reingard und Sonja - freut sich schon riesig. Nach dem Frühstück bringt uns Verena zum Flughafen und dort trauen wir unseren Augen nicht, denn auf der Anzeigetafel steht neben unserem Flug „cancelled“. Wir wollen das nicht glauben und gehen zum Condor-Schalter, wo sich viele Leute anstellen und die unterschiedlichsten Gerüchte verbreiten. Wir erfahren, dass der für uns vorgesehene Flieger defekt ist und wir über München fliegen müssen. Also gut, dann eben über München, Hauptsache, wir kommen nach Kuba. Der planmäßige Abflug nach Varadero wäre um 11h10 gewesen und um 12h15 starten wir dann endlich. Man sagt uns, wir würden in München abgeholt und zum richtigen Schalter gebracht werden, aber dem ist leider nicht so. Wir sind 200 Leute, die auf dem Flughafen herumirren und nicht wissen, wohin wir müssen. Aber alles geht gut aus, denn irgendwann finden wir den richtigen Schalter und um 16 Uhr starten wir SCHON! Wir fliegen mit einem weißen Phantomflugzeug ohne Aufschrift und wie uns später erklärt wird, ist das die portugiesische Fluggesellschaft Fligh-High, die einspringt, wenn Langstreckenflieger ausfallen. Die feschen portugiesischen Flugbegleiter entschädigen uns seelisch für den Ärger☺. Zum Glück sind wir ausgehungert, denn das Essen ist abgrundtief grauslich, was die Condor eben in solchen Notsituationen zaubert. Der Condor-Vertreter an Bord erzählt uns, dass die Probleme so gravierend sind, dass sich die Verspätungen wahrscheinlich über eine Woche ziehen werden und dass er uns gar nicht alles erzählen darf, was passiert ist, weil er sonst seiner eigenen Firma schaden würde... Um 21h05 Ortszeit (3h05 bei uns) landen wir in Varadero, wo wir von einem schon leicht müden Fahrer abgeholt werden. Der Transfer nach Havanna dauert 2 ½ Stunden, daher gönnen wir uns im Hotel nur noch einen Begrüßungs-Mojito, bevor wir ins Bett fallen.

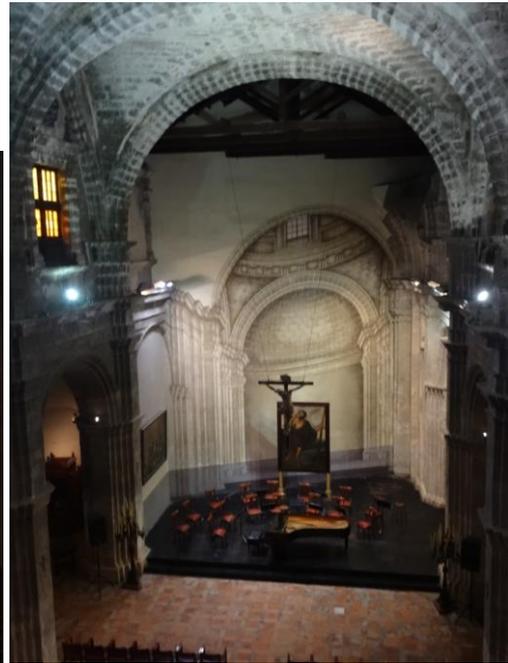
19.12. Wir fahren mit dem Taxi nach Havanna und sind fasziniert, denn der Malecón ist so wild wie wir ihn noch nie erlebt haben.



Das Schlechtwetter, das dieses tolle Schauspiel verursacht, kommt natürlich aus den USA, erklärt man uns. Nichts anderes haben wir vermutet.

Dann spazieren wir im Centro Histórico herum und besuchen die Iglesia San Francisco, die eine kuriose Besonderheit hat: Ein Teil der Kirche wurde 1846 bei einem Hurrikan zerstört

und nicht wieder aufgebaut, aber ein perspektivisch perfektes Gemälde täuscht uns vor, dass die Kirche komplett ist. Seht selbst.



Von oben kann man erkennen, wo die Kirche aufhört und das Gemälde beginnt.

Ein weiteres Kunstwerk geht Jüti ins Geld. Er fotografiert eine Statue und will weitergehen, doch plötzlich winkt sie ihm mit dem Finger und verlangt einen Peso. Reingefallen. 😊



Wir genießen den Tag in Havanna, trinken Guarapo, bewundern Straßenkünstler, hören Salsamusik, spazieren herum, faulzen im Café París, dann fahren wir mit einem Oldtimer-Taxi zu unserem Hotel und klingeln den Tag mit gutem Essen und ein paar Mojitos aus.

20.12. Heute fliegen wir von Havanna nach Holguín. Unser Transfer zum Flughafen fällt aus, man hat uns vergessen. Also nehmen wir ein Taxi. Das soll uns im Laufe der Reise noch öfter passieren...



Ein beeindruckender Mitpassagier. Vor lauter Gold hat es dann für einen ausreichend großen Hut wohl nicht mehr gereicht.

Wir kommen pünktlich in Holguín an und schütteln selbstbewusst die lästigen Taxler ab, die uns fahren wollen, wir haben doch unseren gebuchten und bereits bezahlten Transfer. Haben wir den? Irgendwie wartet niemand auf uns... Eine nette Dame hilft uns. Sie ist Angestellte eines Transportunternehmens und möchte ihren Chef anrufen, um zu erfahren, ob ihre Firma für uns zuständig ist. Sie kommt wieder zurück und vertröstet uns: Ihr Chef ist gerade am Klo und erledigt dort ein längeres Geschäft, erklärt sie uns, sie wird später wieder anrufen. Schließlich stellt sich heraus, dass niemand für uns zuständig ist und der „lästige“ Taxler verstaubt übergelukkig unsere Koffer und bringt uns nach Bayamo, wo wir nicht genau wissen, ob wir ins Sierra Maestra oder in ein anderes Hotel gehören, das hätte unser Transfer gewusst. Zum Glück ist es richtig und wir können gemütlich auf die Ankunft der restlichen Reisegruppe warten. Die kommen nach 18 Uhr und sind total aufgelöst, denn sie haben den ganzen Flughafen nach uns abgesucht, uns ausrufen lassen... Unser Reiseleiter Ricardo hatte nämlich die Info, dass wir mit der Condor aus Frankfurt kommen würden... Die restliche Reisegruppe besteht aus 3 Personen, Christine und Markus (sehr jung) und Heidrun (etwa in unserem Alter), alle aus Deutschland. Wir verstehen uns sofort super und die gemeinsame Rundreise kann am nächsten Morgen pünktlich losgehen. Später erfahren wir übrigens, dass vor allem der Busfahrer Raciel über unser Auftauchen erleichtert war, denn ohne uns hätten sie keinen Bus gebraucht und er hätte den Job verloren. Man merkt schon, dass die Kubaner mit dem aktuellen Touristenansturm überfordert sind. Ich frage mich nur, wie das wird, wenn die Amerikaner kommen dürfen und täglich 100 Flieger aus den USA dazukommen...

21.12. Wir fahren durch die Sierra Maestra



(Originalton Ricardo: „traumhaftige Ecke“, „auf diesen Fall“) auf 900 Meter Seehöhe und wandern zum Stützpunkt von Fidel und Ché. Naja, nur fast, denn auf 2/3 der Strecke, also nach etwa 2 Stunden, machen wir schlapp. Der Weg ist zu lehmig, um normal über Stock und Stein zu klettern, wir müssen ständig aufpassen, dass wir nicht im Gatsch versinken, und so ist es uns leider dann doch zu anstrengend. Außerdem wird Regen erwartet und dann würde sich der Weg in einen Sturzbach verwandeln. Von der schönen Landschaft sehen wir vor lauter Gestrüpp eh nichts, also kehren wir erleichtert um. Wir ziehen im Dorf Santo Domingo in eine zauberhafte Hütte und genießen mit unseren Mitreisenden ein gutes Mittagessen. Nach einer kleinen Siesta spazieren wir durch das winzige Dorf und sehen fesche Rancheros, Kinder, Bäuerinnen, Esel, Hühner, eine Volksschule, eine Arztpraxis, einen kleinen Paladar, wo wir uns einen Mojito gönnen, ein paar nette Hunde und den Cao. Das ist ein schwarzer Vogel, der sich wichtigmacht und so etwas wie „cuando llueve“ („wann regnet es“) schreit.

In dem Dorf lauern auch viele Gefahren:



Und es ist wunderschön!

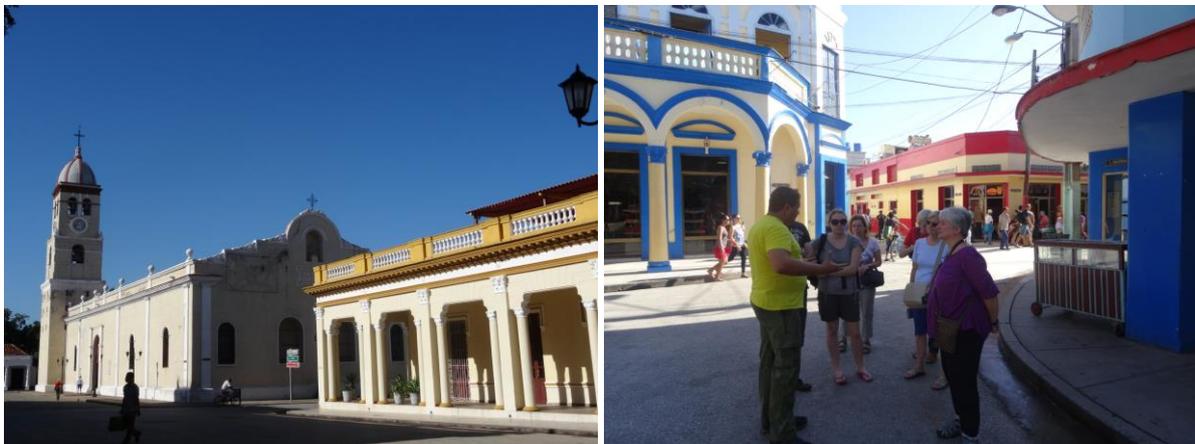


22.12. Wir fahren nach Bayamo, wo wir die kleine, hübsche Stadt besichtigen und sich meine geschundene Fußgängerseele über ein besonderes Schild freut, das am Beginn der Fußgängerzone angebracht ist.



Sie dürfen dort nicht einmal schieben, herrlich!

Ein paar Eindrücke von Bayamo und von unserer Reisegruppe.



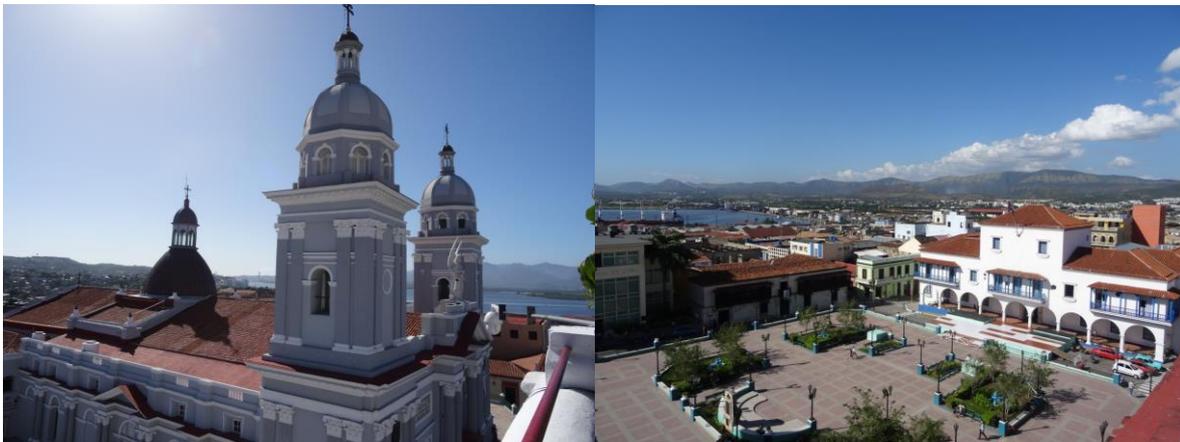
Wir fahren zum Wasserfall El Saltón, der kein Wasserfall mehr ist, seit man den dazugehörigen Fluss umgeleitet hat, aber das Restaurant muss zu Gästen kommen, also werden wir trotzdem hingebacht. Die Auffahrt ist lebensgefährlich und unser Busfahrer kommt ziemlich ins Schwitzen. Nach dem Mittagessen und der glücklich überstandenen Rückfahrt kommt Jüti drauf, dass er seine Kamera oben vergessen hat. Der Busfahrer und auch die Mitreisenden haben keine allzu freundlichen Blicke für ihn übrig, doch zum Glück findet Ricardo einen Jeepfahrer, der ihn hinaufbringt und wir können inzwischen in einem kleinen Café warten. Als Sonja aufs Klo will, müssen alle Männer den Gasträum verlassen und sie darf ebendort hinter einem Vorhang verschwinden. Dort geht wohl nicht oft eine Frau aufs Klo... Ricardo kommt mit der Kamera zurück, Jüti zahlt ein paar Pesos für den Jeepfahrer und natürlich auch eine Runde Bier für die (zum Glück!) nachsichtige Reisegruppe und weiter geht es Richtung Santiago de Cuba.

Im Hotel Versailles genießen wir im tiefgekühlten Restaurant unser Abendessen und auf dem Zimmer stellen wir fest, dass nebenan ein Würghuster wohnt. Für das Restaurant kann eine Jacke die Lösung sein und für unseren Nachbarn schlägt Jüti den Einsatz eines Revolvers vor. Nach dem Essen sehen wir eine grottenschlechte Show mit einem Bonsay-Tänzer, bei dem das Größte die Frisur ist, natürlich in Blond und gelockt und mit Haarreifen. Der mittelmäßige Sänger ist auch sehr klein und was der Bodybuilder auf der Bühne will, weiß niemand. Wir lachen uns kaputt und lassen uns die Mojitos schmecken. Heidrun wundert sich, dass die Bar „gegrillter Wasserfall“ (Parridilla Cascada) heißt. ☺

23.12. Wir fahren in die Sierra Maestra Oriental. Die Fahrt geht durch eine sagenhaft schöne Landschaft bis zum höchstgelegenen Vulkanfelsen der Welt. Von hier aus kann man bei klarem Wetter unter anderem Jamaika und Haiti sehen. Wir steigen über 459 Stufen auf den Gran Piedra genannten Felsen und stellen uns vor, wie toll die Sicht bei klarem Wetter wäre.



Wir besuchen die Granjita Siboney, wo Fidel und seine Kameraden vor dem Angriff auf die Moncada-Kaserne Zuflucht fanden. Ricardos Erklärungen sind hochinteressant und wir lernen viel über die Geschichte Kubas dazu. Anschließend fahren wir zurück nach Santiago, wo uns Ricardo ein bisschen herumführt und uns dann auf das Dach des Hotels Casa Grande schickt. Von dort aus haben wir einen herrlichen Blick über die Stadt.



Am Nachmittag besuchen wir das Castillo del Morro. (Bilder von der fantastischen Aussicht gibt es in meinem Reisebericht von 2012☺). Anschließend führt uns Ricardo zum Friedhof Santa Ifigenia, wo wir einer sehr berührenden militärischen Ehrenzeremonie für José Martí beiwohnen.

Am Abend erleben wir mit zwei Einheimischen einen sehr interessanten und lustigen Abend in der Bucanero-Bar. Natürlich mit Live-Salsa-Musik!

24.12. Wir fahren über eine unendliche Serpentinestrecke durch eine Landschaft, für die meine Adjektive nicht ausreichen, schaut lieber die Bilder an.



Ricardo erzählt uns ein bisschen über die Tücken der kubanischen Autobahn. In der Nähe von Schulen gibt es sogenannte „Kinderzonen“ und dort darf man nur 50 km/h fahren. Nein, es gibt natürlich keine Schilder, die rechtzeitig darauf hinweisen, und schon hat man eine Strafe. Aber unser Fahrer Raciel kennt alle Fallen und wir kommen überall gut durch. Da wir nach Guantánamo fahren, stimmt Ricardo natürlich „Guantanamera“ an und wir müssen Zwischenrufe („owe owe“ und „songo loco songo loco“) einbauen, sehr zu seinem Vergnügen.

Wir besteigen einen Aussichtsturm mit Blick auf die amerikanische Militärbasis. Ricardo erzählt uns, dass wegen dieser Militärbasis die kubanische Fahne an offiziellen Gebäuden nie ganz oben ist, zwar nicht auf Halbmast, aber eben auch nicht ganz oben. Wir haben zwar Fotos gemacht, aber man erkennt darauf nicht wirklich viel, daher erspare ich sie euch.

Wir verlassen die Küstenstraße wieder und fahren in den Regenwald. Wir sehen einige Einheimische auf Rodeln (chivichena carriola) die Bergstraße hinunterrasen bzw. die Rodel hinaufziehen. Sie benutzen sie für den Transport von Holz und auch als Verkehrsmittel, denn davon gibt es in der Gegend nicht viel. Wir besteigen wieder einen Aussichtsturm und Heidrun kauft den Bauern Mandarinen, Bananen und Kakao ab.

Am Nachmittag kommen wir in Baracoa, der ältesten Stadt Kubas, an und sind sofort verliebt. Die Stadt ist klein und sehr lebhaft und hat eine große Fußgängerzone. Überall hört man Musik und es gibt viel mehr Schwarze als im restlichen Kuba. Die karibischste Stadt von Kuba, beschließen wir.



Wir wohnen im Hotel Porto Santo und sind zufrieden, weil wir von unserer Terrasse aus einen herrlichen Blick auf die Berge und das Meer haben. Am Abend laden wir Ricardo und Raciel zum Essen ein. Wenn sie schon zu Weihnachten nicht bei ihren Familien sind, dann sollen sie wenigstens ein schönes Abendessen mit Freunden haben.

Nach dem Abendessen gehen wir in die Casa de la Trova, wo coole Opis tolle Musik spielen und die Leute wild tanzen. Wir genießen die Stimmung sehr!

